

# Publizierbarer Endbericht

Gilt für Studien aus der Programmlinie Forschung

## A) Projektdaten

Allgemeines zum Projekt	
<b>Kurztitel:</b>	RELOCATE2016-2018
<b>Langtitel:</b>	Social and land-use impacts of flood relocation policies in the Eferding and Machland region: Longitudinal study of the 2016-2018 period
<b>Zitiervorschlag:</b>	Seebauer, S., Winkler, C., Thaler, T. (2019). Soziale und Landnutzungs-Auswirkungen von Absiedlungen aus hochwassergefährdeten Gebieten an den Fallbeispielen Eferdinger Becken und Machland: Längsschnittstudie der Periode 2016-2018. Endbericht an den Klima- und Energiefonds, Wien.
<b>Programm inkl. Jahr:</b>	Austrian Climate Research Programme, 8 <sup>th</sup> Call
<b>Dauer:</b>	01.04.2016 bis 31.05.2019
<b>KoordinatorIn/ ProjekteinreicherIn:</b>	JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft bmH (St)
<b>Kontaktperson Name:</b>	Dr. Sebastian Seebauer
<b>Kontaktperson Adresse:</b>	Waagner-Biro-Straße 100 8020 Graz
<b>Kontaktperson Telefon:</b>	+43 316 876 - 7654
<b>Kontaktperson E-Mail:</b>	sebastian.seebauer@joanneum.at
<b>Projekt- und KooperationspartnerIn (inkl. Bundesland):</b>	Institut für Alpine Naturgefahren, Universität für Bodenkultur (W) Wegener Center für Klima und Globalen Wandel, Universität Graz (St)
<b>Schlagwörter:</b>	Absiedlung; Klimawandelanpassung; Hochwasser; Vulnerabilität; Resilienz; Risikogovernance
<b>Projektgesamtkosten:</b>	211.712 €
<b>Fördersumme:</b>	199.838 €
<b>Klimafonds-Nr:</b>	KR15AC8K12625 / B567142
<b>Erstellt am:</b>	30.08.2019

## B) Projektübersicht

### 1 Kurzfassung

Im Hochwasserrisikomanagement steht eine große Bandbreite an Schutz- und Anpassungsmaßnahmen zur Verfügung. Geplante Absiedlungen aus Risikozonen werden im Regelfall erst in Erwägung gezogen, wenn andere Optionen ineffektiv oder nicht verfügbar sind. BewohnerInnen von Absiedlungszonen sind mit einem Umbruch ihrer Lebenssituation konfrontiert. Folglich sind Absiedlungen im öffentlichen Diskurs hoch umstritten, trotz des Potenzials zur permanenten Verringerung von Vulnerabilität.

Das Projekt RELOCATE2016-2018 untersuchte freiwillige, geplante Absiedlungen im Machland und im Eferdinger Becken in Österreich aus mehreren Perspektiven:

- Wie wirken sich ökonomische, emotionale, soziale und Risiko-Dimensionen bei der Absiedlungsentscheidung der Haushalte aus?
- Wie verlaufen Bewältigungsprozesse und -strategien bei Haushalten, die sich zum Gehen oder Bleiben entscheiden?
- Wie wurde das Instrument der Absiedlung über die letzten fünf Jahrzehnte im österreichischen Hochwasserschutz entwickelt, ausgehandelt und umgesetzt?
- Wie ist die finanzielle Unterstützung beim Wiederaufbau nach einem Hochwasser mit den Förderbedingungen der Absiedlung verknüpft?

Ein Mixed-Methods Design kombinierte Interviews mit 21 EntscheidungsträgerInnen mit einer Längsschnittbefragung von 88 betroffenen Haushalten und einer Dokumentenanalyse.

Die Risikoeinschätzung und die finanzielle Machbarkeit eines Umzugs stellen den Einstieg in den persönlichen Entscheidungsprozess dar. Die Risikowahrnehmung wird stark von biografischen Erfahrungen, traumatischen Erinnerungen und persönlichen Fähigkeiten beeinflusst. Ökonomische Abwägungen werden in Hinblick auf die Zukunftsaussichten und -absichten der Kinder getroffen. Angst und Unsicherheit über zukünftige Hochwasser stellen gemeinsam mit Ortsverbundenheit kritische emotionale Faktoren im Entscheidungsprozess dar. Soziale Beziehungen spielen hingegen nur eine geringe Rolle, da Absiedelnde ihren neuen Wohnort in der Nähe wählen und da Nicht-Absiedelnde mehr Wert auf Ruhe und Eigenständigkeit als auf nachbarschaftliche Netzwerke legen. Ein Status als Alteingesessene, Zugezogene oder Ältere verschiebt die Bedeutung einzelner Entscheidungsfaktoren, wie etwa Selbstwirksamkeitsüberzeugungen oder intergenerationale Überlegungen.

Es zeigen sich fünf Hauptstrategien in der Bewältigung des Absiedlungsprozesses: Flucht/Vermeidung, Grübeln, Kognitives Umstrukturieren, Opposition und Problemlösung. Haushalte mit den Ergebniskurven Resilienz,

Erholung oder verzögerte Erholung weisen am Ende des Absiedlungsprozesses eine hohe Lebenszufriedenheit auf. Unter diesen Haushalten nimmt die Absiedlung neben Lebensbereichen wie Familie, Partnerschaft oder Gesundheit eine vergleichsweise geringe Rolle ein. Haushalte mit einer Ergebniskurve chronischer Belastung sind hingegen durch die Anforderungen des Absiedlungsprozesses überfordert und erschöpft.

Schlüsselfaktoren in der Governance von Absiedlungen sind langfristige Perspektiven, Flexibilität, Beteiligung und lokale soziale Kapazität für das Management der Absiedlung. Gelegenheitsfenster durch Hochwasserereignisse oder politische Entwicklungen konnten Absiedlungen auf der politischen Agenda vorantreiben. Die Verdichtung von Denkanstößen und Signalen, vor allem durch eine längere vorangehende Diskussion, ist wichtig um das Thema Absiedlung in die öffentliche Debatte einzubringen. Da die Absiedlungen freiwillig erfolgten, hing der Erfolg des Instruments von den Reaktionen der Betroffenen und dem Zusammenfallen mit förderlichen Lebensumständen bei den Betroffenen zusammen.

Eine Absiedlung impliziert Fragen nach sozialer Gerechtigkeit, wie etwa eine mangelnde Verknüpfung von Katastrophenhilfe und Absiedlungsangeboten. Absiedelnde konnten mit der Zahlung aus dem Absiedlungsprogramm den ökonomischen Wert ihrer Häuser steigern; die Kompensation war aber an keine Bedingungen für nachhaltigere Bauweise geknüpft. Kompensationszahlungen können zu ungleicher sozio-ökonomischer Verteilung führen.

Zukünftige Absiedlungsprojekte sollten die Betroffenen durch empathische und vertrauenswürdige Moderation in der Ausgestaltung dieses Instruments einbinden. Finanzielle Absiedlungsangebote sollten durch Kommunikationsbemühungen begleitet werden, welche die emotionale und die Risiko-Dimension der individuellen Absiedlungsentscheidung ansprechen. Diese Kommunikationsbemühungen sollten sich sowohl an Haushalte, die gehen, als auch an Haushalte, die bleiben, richten und auf deren individuelle Bedürfnisse und Fähigkeiten abgestimmt sein. Eine bessere Abstimmung zwischen Katastrophenhilfe und Kompensationszahlungen könnte sozio-ökonomische Ungleichheiten abschwächen.

Die Ergebnisse und Empfehlungen aus dem Forschungsprojekt sind in einem Handbuch für EntscheidungsträgerInnen aufbereitet, das Ansatzpunkte für den Umgang mit den rechtlichen, politischen und sozialen Fragen rund um das Thema Absiedlung darstellt.

## 2 Executive Summary

Flood risk managers have developed a large inventory of adaptive responses to flood hazards. Within this wide array of measures, planned relocation of residents at risk is usually only taken into account if other adaptation ideas are ineffective or unavailable. Residents who are affected by planned relocation are confronted with radical changes in their livelihood; therefore, despite its potential to permanently reduce vulnerability, planned relocation is highly contested within public risk discourse.

The RELOCATE2016-2018 project investigated voluntary planned relocation programs in the Machland and Eferding basin regions in Austria from multiple angles:

- illustrating how economic, emotional, risk and social dimensions underpin household decisions to accept or decline a home buyout offer
- exploring the coping process and related outcome trajectories of both households who leave and households who stay
- assessing dynamic processes in the design, negotiation and implementation of planned relocation in Austrian flood risk management over the last five decades
- evaluating how financial recovery schemes are actually linked to ongoing and past relocation processes

A mixed-methods design combined longitudinal semi-structured interviews of 88 relocation households and 21 decision-makers with archival research.

Risk appraisal and financial feasibility of moving to a new home function as entry points to the decision process. Risk perception is thereby strongly influenced by biographical experiences, traumatic memories, and personal capabilities to cope with a flood event. Economic reasons are judged in the light of the children's future prospects. Fear and uncertainty about future floods as well as a personal bond to the place are critical emotional factors. By contrast, social relationships play a marginal role because those who leave tend to resettle close-by, and because those who stay valued solitude and autonomy higher than neighborhood networks. Status as a long-term resident, newcomer or elderly person shifts the importance of specific factors, for instance, self-efficacy beliefs or intergenerational considerations.

Five coping strategies are found to be prevalent: cognitive restructuring, escape/avoidance, opposition, problem solving, and rumination. At the end of the relocation process, households who exhibit trajectories of resilience, recovery and delayed recovery report a high level of life satisfaction. To them, the relocation process plays a minor role compared to core domains like family, partnership, and good health. Those households who exhibit a trajectory of chronic distress show no improvement and are overwhelmed and exhausted by a situation they cannot handle well.

From a governance perspective, key factors are long-term development, flexibility, engagement and social capacity at a local level to deal with and manage planned relocation. Policy windows to implement planned relocation opened and closed gradually in order to boost planned relocation on the policy agenda. The accumulation of pre-signals (mainly years of discussion) was important to introduce planned relocation early to the public debate. As a voluntary scheme, the policy's success critically depended on the reactions of those targeted and the convergence with personal circumstances favourable to relocation.

The results show that there are strong social justice implications, such as a missing link between disaster-aid payments and compensation for buyout programs. Buyout participants gained from the programs and used disaster-aid compensation schemes to increase the economic value of their houses. In addition, the financial schemes were not used to encourage further sustainability transition processes at local level. These data demonstrate the uneven distribution of payments with strong socio-economic implications for those who take part in a home buyout process.

Future planned relocation projects should consider engaging an empathic and trustworthy moderator to facilitate citizen participation in the design of the relocation policy. In order to facilitate relocation program implementation, compensation payments should be accompanied by communication efforts addressing the emotional and risk dimensions. Communication activities should address those who leave as well as to those who stay and should be tailored to the individual needs and capabilities of residents. We recommend a better link between financial disaster-aid compensation and voluntary buyout programs, especially to reduce the uneven socioeconomic distribution during the recovery phase.

Results and recommendations are available in German in a practical guidebook for policymakers in Austria, how to manage the legal, political and social implications of future relocations in their own jurisdictions.

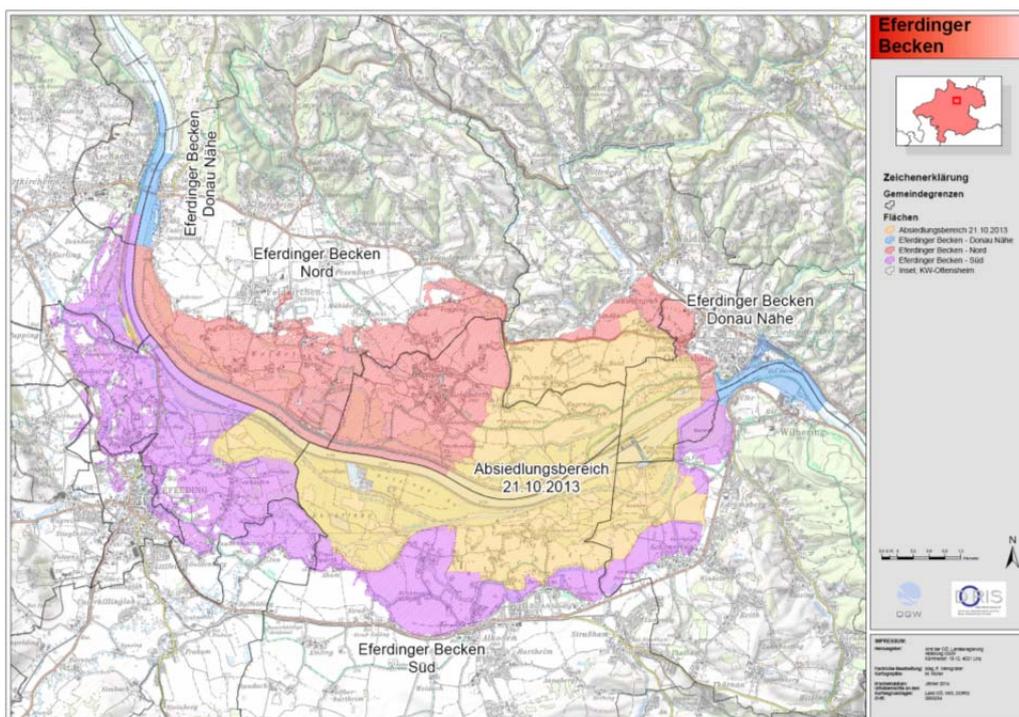
### 3 Hintergrund und Zielsetzung

Die Zunahme von Extremwetterereignissen durch den Klimawandel in Kombination mit dichter Besiedlung und höheren Sachwerten in Überflutungsgebieten führen zu einem Anstieg von Hochwasserrisiken. Neben anderen Optionen im Hochwasserschutz wird die permanente Absiedlung aus gefährdeten Gebieten wiederholt diskutiert. Absiedlungen werden aber wegen ihrer vielfältigen gesellschaftlichen Nebenwirkungen kontrovers diskutiert und selten umgesetzt.

In den Regionen Machland und Eferdinger Becken wurden seit den 1970er Jahren Absiedlungen durchgeführt, zuletzt nach dem Donauhochwasser 2013 im Eferdinger Becken. Das Forschungsprojekt RELOCATE2016-2018 untersucht die Einflussfaktoren auf die individuelle Entscheidung für/gegen eine Absiedlung und zeigt langfristige psychosoziale Effekte und Governance-Prozesse auf. Eine Längsschnittanalyse bietet die außergewöhnliche Gelegenheit, die langfristigen Treiber und Folgewirkungen von Absiedlungen im empirischen Verlauf zu beobachten. Der vorliegende Projektbericht bezieht sich vorrangig auf Ergebnisse aus dem Fallbeispiel Eferdinger Becken, greift aber auch auf Erfahrungen aus den Absiedlungsgebieten Machland Nord und Machland Süd zurück.

Es ist zu beachten, dass die österreichischen Fallbeispiele als freiwillige, geplante und mit Kompensationszahlungen unterstützte Absiedlungen sich grundlegend von Zwangsabsiedlungen sowie von einer überstürzten, permanenten Aufgabe von zerstörten Lebensräumen unterscheiden, zu denen es weltweit vor allem in weniger entwickelten Ländern kommt.

Abbildung 1: Absiedlungszone im Eferdinger Becken (Land OÖ 2014)



Im Eferdinger Becken, ähnlich wie in den früheren Absiedlungen im Machland, galten folgende Bedingungen für die 151 Haushalte in der Absiedlungszone: Bei Zustimmung zur Absiedlung erhalten die Betroffenen 80% des Zeitwerts des Objekts und 80% der Abbruchkosten. Das Gebäude ist binnen fünf Jahren abzureißen. Das Grundstück wird von Bauland zu Grünland umgewidmet, wird nicht abgelöst und verbleibt im Besitz der Betroffenen. Haushalte, die das Absiedlungsangebot nicht annehmen, dürfen die Grundfläche sowie die Außenhülle des Gebäudes nicht verändern und dürfen auch keine weiteren Gebäude am Grundstück errichten. Es gibt keine öffentliche Förderung für bauliche Hochwasserschutzmaßnahmen am Gebäude.

Abbildung 2: Veranschaulichung des Verlaufes vom Abriss des alten zur Errichtung des neuen Gebäudes



Die Absiedlungszone im Eferdinger Becken wurde kurz nach dem Donauhochwasser 2013 angekündigt und löste umfangreichen zivilgesellschaftlichen Protest aus. Die Politik reagierte darauf mit Informationsveranstaltungen und einer Serie an Gesprächen mit Betroffenen.

Abbildung 3: Öffentlicher Protest gegen die Absiedlung



## 4 Projektinhalt und Ergebnisse

### 4.1 Handbuch für Entscheidungsträgerinnen

Das im Zuge des Projektes erstellte Handbuch für Entscheidungsträgerinnen und -träger bietet einen kompakten Überblick über die wesentlichen Problemstellungen und Lösungsansätze bei Absiedlungen. Dieses Handbuch fasst die wesentlichen Projektergebnisse in Hinblick auf die praktische Umsetzung von Absiedlungsprogrammen zusammen.

Im vorliegenden publizierbaren Endbericht werden ergänzend zum Handbuch ausgewählte Ergebnisse zu Entscheidungs- und Bewältigungsprozessen der betroffenen Haushalte und zu Governance-Prozessen zusammenfassend dargestellt. Details und Verweise zur verwendeten wissenschaftlichen Literatur sind den englischsprachigen Publikationen zu entnehmen (siehe Kap. 8).

Das Handbuch ist verfügbar

- auf der Projektwebseite (<http://relocate.joanneum.at>)
- als Report 178 des Instituts für Alpine Naturgefahren (<https://www.baunat.boku.ac.at/ian/forschung/reports-forschungsberichte/>)
- in der Interpraevent START\_it\_up Database ([http://www.interpraevent.at/start\\_it\\_up/index.php](http://www.interpraevent.at/start_it_up/index.php))
- in der Datenbank Klimawandelanpassung ([www.klimawandelanpassung.at](http://www.klimawandelanpassung.at))

Abbildung 4: Titelseite und Inhaltsverzeichnis des Handbuches

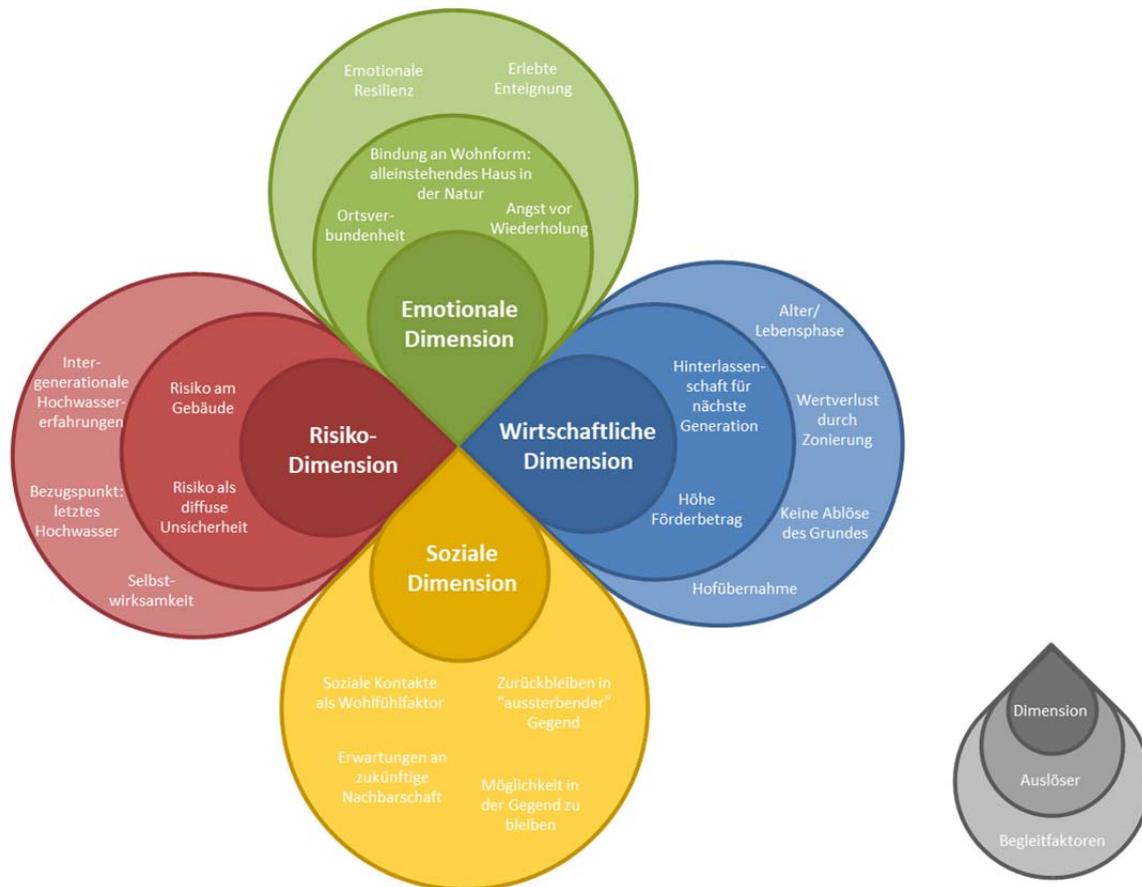


## 4.2 Entscheidungsgründe für/gegen Absiedlung

Die Entscheidung der Haushalte das Absiedlungsangebot anzunehmen oder abzulehnen wird durch unterschiedliche und individuelle Aspekte geprägt, die oftmals mit der aktuellen Lebenssituation der Haushalte zusammenfallen (Generationenwechsel in der Landwirtschaft, anstehender Renovierungsbedarf, etc.). Abbildung 5 zeigt die Hauptergebnisse der Analyse dieser Entscheidungsgründe, wobei zwischen auslösenden und begleitenden Entscheidungsfaktoren unterschieden wird. Die wiederkehrenden Überlegungen für/gegen eine Absiedlung können dabei in vier Dimensionen unterteilt werden (wirtschaftliche, emotionale, soziale und Risiko-Dimension). Es ist davon auszugehen, dass diese vier Dimensionen der Entscheidungsfindung auch für andere Absiedlungsprogramme gelten. Dabei ist jedoch zu bedenken, dass die Entscheidungsgründe je nach lokalem Kontext (Hochwasser-Historie, Zusammensetzung der Wohnbevölkerung, politische Situation, gesetzliche Rahmenbedingungen, etc.) Unterschiede aufweisen können.

Die Entscheidung der Haushalte für/gegen die Absiedlung ist kein rein rationaler Prozess, dem lediglich eine monetäre Kosten-Nutzen-Berechnung zugrunde liegt. Die entstehenden Kosten sind aber der wesentliche Startpunkt der Haushalte, sich mit der Option einer Absiedlung auseinanderzusetzen, mit der simplen Schlüsselfrage „Ist eine Absiedlung und der Bau/Kauf eines neuen Zuhauses überhaupt leistbar?“ Ausgangspunkt des Entscheidungsprozesses ist der Vergleich von Fördersumme, Haushaltseinkommen und Ersparnissen einerseits mit den Kosten eines neuen Eigenheims andererseits. Sofern eine Absiedlung aus finanzieller Sicht möglich ist, kommen weitere wichtige Faktoren zum Tragen. Als wichtige emotionale Faktoren ergeben sich dabei die Angst vor dem nächsten Hochwasserereignis und dem damit verbundenen Trauma, sowie die persönliche Ortsverbundenheit. Die Bewertung des Risikos als Entscheidungskriterium wird durch persönliche Erfahrungen mit Hochwasserereignissen und die persönlichen Fähigkeiten zum Umgang mit der permanenten Unsicherheit bestimmt. Der endgültige Schritt zu bleiben oder zu gehen wird auch wesentlich von der Einschätzung der eigenen Möglichkeiten zur Hochwassereigenvorsorge und den baulichen Voraussetzungen des Hauses beeinflusst. Soziale Komponenten spielen bei der Entscheidungsfindung hingegen eine untergeordnete Rolle. So werden z. B. kaum gemeinschaftliche Entscheidungen im Nachbarschaftsverband getroffen, vielmehr wird die Unabhängigkeit der Entscheidung der einzelnen Familien als Privatangelegenheit betont. Es ist jedoch zu beachten, dass diejenigen Haushalte, die das Absiedlungsangebot annehmen, zum Großteil in der näheren Umgebung wohnhaft bleiben (siehe auch Abbildung 10). Somit ist die Frage der möglichen Veränderung sozialer Kontakte lediglich von geringer Tragweite und wirkt sich als eigene Entscheidungsdimension nur begleitend auf die Entscheidungsfindung aus.

Abbildung 5: Entscheidungsgründe für/gegen Absiedlung



Unterschiedliche Haushalte weisen einen unterschiedlichen Zugang zum Thema Absiedlung auf. So wird je nach Länge der Wohndauer vor Ort, die u. a. mit einer bestimmten Verwurzelung in der Region einhergeht, eine unterschiedliche Motivation für/gegen die Absiedlung deutlich. Eine Analyse der Entscheidungsfindung für/gegen die Absiedlung wurde daher für die beiden Gruppen der alteingesessenen Haushalte und der Zuzügler vorgenommen (Abbildung 6 und Abbildung 7).

Alteingesessene Haushalte mit umfassender Hochwassererfahrung, die teils über mehrere Generationen zurückreicht, weisen eine höhere Selbstwirksamkeit, mit einem Hochwasserereignis umzugehen, auf, als zugezogene Haushalte. Während für Alteingesessene die Hochwasserereignisse als Teil des Lebens in der Region und als Risiko, mit dem man umzugehen weiß, akzeptiert werden, stellt die Furcht vor einem erneuten Hochwasserereignis und dem damit verbundenen Trauma für Zugezogene einen wichtigen Grund für eine Absiedlung dar. Zugezogene akzeptieren das Absiedlungsangebot auch eher als Alteingesessene.

Die (finanziellen) Aussichten der Kinder im Haushalt spielen für beide Gruppen eine wesentliche Rolle. Insbesondere die Absiedlungsentscheidung der alteingesessenen Haushalte wird aus einer generationenübergreifenden Perspektive getroffen. Ein gewichtiger Faktor sind die Zukunftspläne der nächsten Generation, insbesondere bei landwirtschaftlichen Betrieben. Fehlende

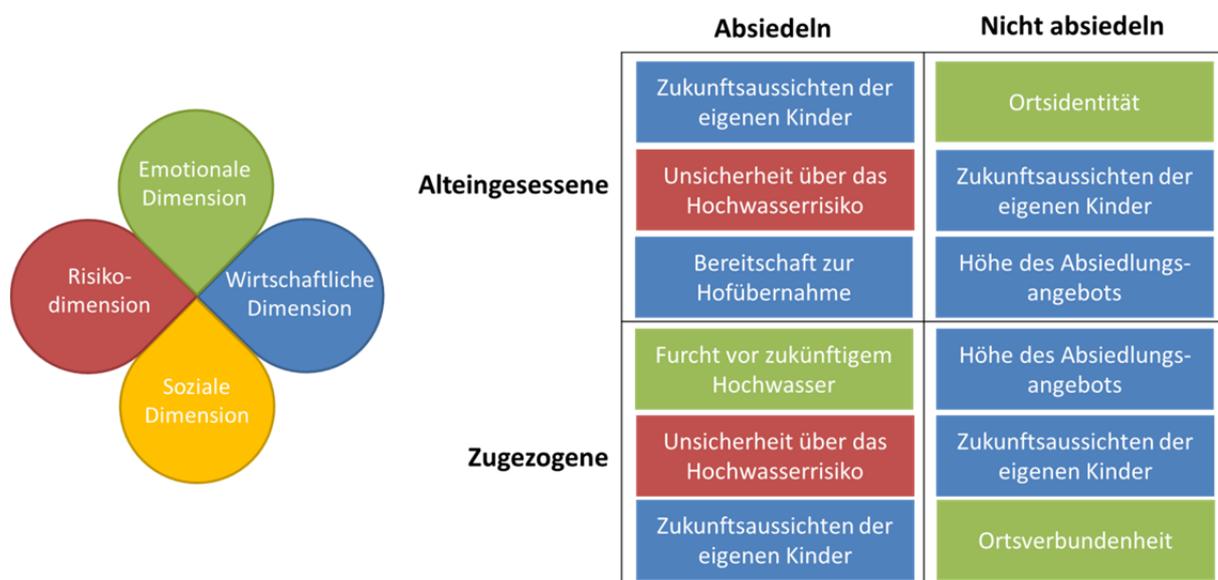
NachfolgerInnen für eine Hofübernahme stellen einen wesentlichen Absiedlungsgrund dar, wobei damit nicht nur ein Umzug, sondern eine gänzlich neue Lebens- und Berufssituation für die Familie einhergeht.

Abbildung 6: Charakteristika und Verteilung der befragten Haushalte nach Wohndauer



	Zugezogene	Alteingesessene
Kriterium	Interviewte Person (bzw. beide Personen bei Paar) sind ursprünglich nicht aus der Region	Interviewte Person (bzw. zumindest eine Person bei Paar) ist vor Ort oder im näheren Umkreis aufgewachsen
Merkmale	<ul style="list-style-type: none"> <li>Berufliches Pendeln in andere Region (v.a. nach Linz)</li> <li>Verwirklichung des Traumes vom Eigenheim in der ruhigen Natur</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Viele (Teilzeit-)Landwirtschaften, Haus seit Generationen in Familienbesitz</li> <li>Oft Mehrgenerationenhaushalte</li> <li>Enge nachbarschaftliche Kontakte</li> <li>Kindheitserinnerungen und tiefe Ortsverbundenheit</li> </ul>

Abbildung 7: Entscheidungsgründe von Alteingesessenen und Zugezogenen

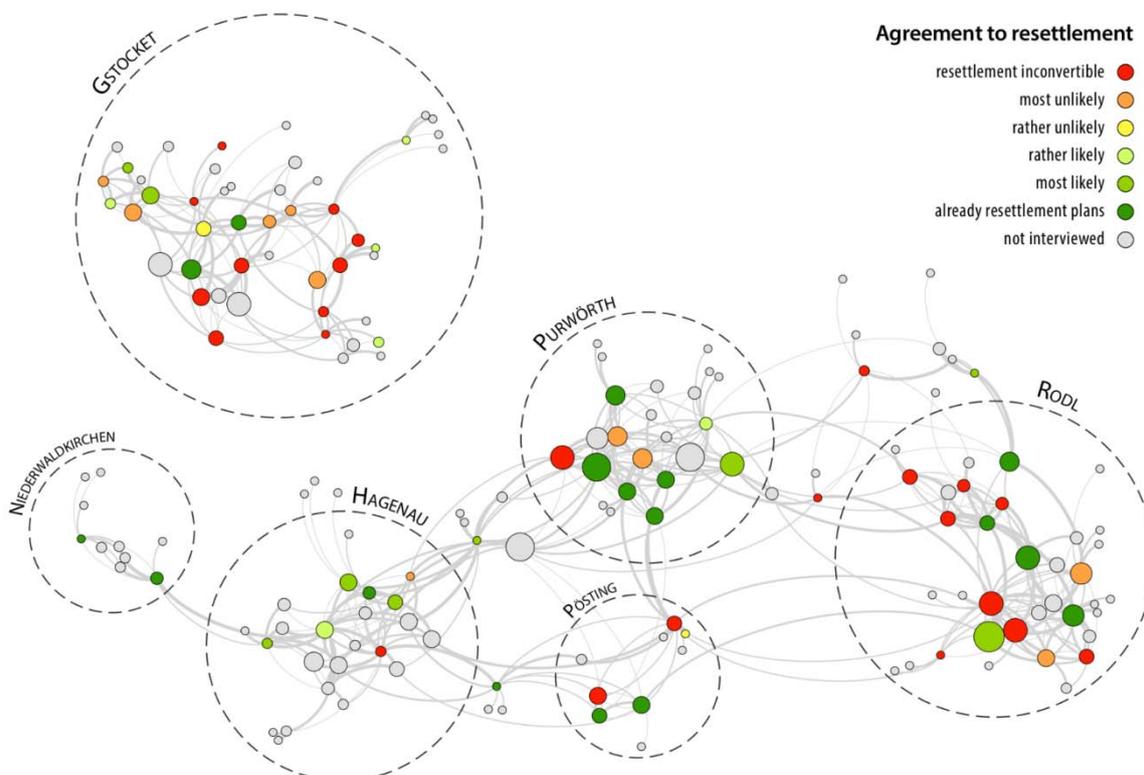


### 4.3 Einfluss des sozialen Umfeldes

In ihrer Selbstwahrnehmung weisen Betroffene eine Beeinflussung durch die Nachbarschaft in ihrer persönlichen Entscheidungsfindung von sich. Stattdessen wird betont, dass jeder Haushalt die Absiedlungsentscheidung für sich alleine zu treffen hat und die Autonomie der anderen Betroffenen respektiert wird. Abbildung 8 veranschaulicht das Netzwerk der Nachbarschaftsbeziehungen, die über Netzwerkkarten rekonstruiert wurden. Soziale Kontakte beziehen sich überwiegend auf den räumlichen Kontext der Ortsteile und Streusiedlungen im Eferdinger Becken, mit nur wenigen Personen, die Bindeglieder zwischen den Ortsteilen sind. Es ist keine Systematik zu erkennen, dass bestimmte Netzwerkknoten bzw. Schlüsselpersonen zu einer höheren oder geringeren Absiedlungsbereitschaft in ihrem Umkreis führen.

Implizit werden in den Interviews aber durchaus soziale Einflüsse erkennbar, insbesondere bei Haushalten, die bereits mehrere Jahre auf ihren Wegzug zurückblicken. Früh Absiedelnde sind Vorbilder für Unentschlossene, hinsichtlich der Umsetzbarkeit der Absiedlung; manche Haushalte, die in der Absiedlungszone zurückbleiben, revidieren ihre Entscheidung vor dem Hintergrund einer Abnahme sozialer und kommunaler Strukturen, und entschließen sich später für einen Weggang.

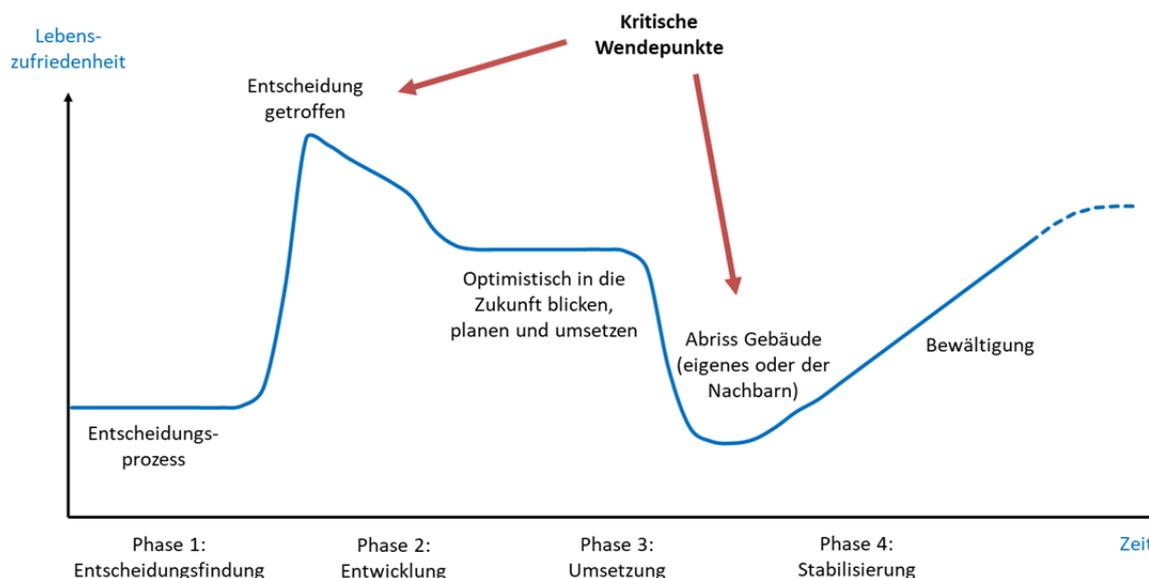
Abbildung 8: Soziale Netzwerke im Eferdinger Becken



## 4.4 Bewältigung des Absiedlungsprozesses

Aus Sicht der Betroffenen reicht der Prozess der Absiedlung von der Ankündigung des Absiedlungsprogramms und der Entscheidungsfindung bis hin zur Stabilisierung der Lebenssituation, entweder am neuen Wohnort oder in der nun dünner besiedelten Absiedlungszone. Bei der Bewältigung des Absiedlungsprozesses zeigen viele Haushalte ein ähnliches Muster im Verlauf ihrer Ergebniskurven (Abbildung 9). Der erste kritische Wendepunkt ist dabei die verbindliche Entscheidung für oder gegen die Absiedlung. Das Treffen dieser Entscheidung nimmt den Druck von den Haushaltsmitgliedern und es kann eine aktive Zukunftsplanung erfolgen. Der zweite kritische Wendepunkt ist der Abriss des Gebäudes, wobei entweder das eigene Gebäude im Falle einer Absiedlung, oder aber die Gebäude der Nachbarn im Falle des Verbleibes betroffen sind. Der Abriss hat einen starken symbolischen Charakter in Bezug auf das unwiederbringliche Aufgeben der alten Lebenssituation.

Abbildung 9: *Idealisierter Verlauf der Lebenszufriedenheit während des Bewältigungsprozesses*



Haushalte im Eferdinger Becken setzen fünf Hauptstrategien ein, um den Absiedlungsprozess zu bewältigen: *Flucht/Vermeidung*, *Grübeln*, *Kognitives Umstrukturieren*, *Opposition* und *Problemlösung* (Tabelle 1). Diese fünf Hauptstrategien treten für den Großteil der Haushalte sowie über sämtliche Phasen auf, weisen jedoch in Abhängigkeit von der Lebenssituation sowie von der jeweiligen Prozessphase unterschiedliche Ausprägungen auf. Diese Strategien schließen sich gegenseitig nicht aus, da Haushalte teilweise auch mehrere Strategien gleichzeitig anwenden oder aber einzelne Strategien sich gegenseitig bedingen und ineinander übergehen können.

Tabelle 1: Dominante Bewältigungsstrategien

Bewältigungsstrategie	Kernaussagen aus den Interviews
Flucht/Vermeidung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Nicht mit anderen über Probleme sprechen</li> <li>- Keine Teilnahme bei Informationsveranstaltungen</li> <li>- Das Thema Absiedlung wird in den Hintergrund gerückt</li> </ul>
Grübeln	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fortdauerndes Brüten über Sorgen wegen z. B. Abriss oder Verschuldung</li> <li>- Wiederkehrende Erinnerungen an den ehemaligen Wohnort</li> <li>- Festhalten an verlorenen Vermögenswerten und erbrachten Leistungen (Renovierungsarbeiten, etc.)</li> </ul>
Kognitives Umstrukturieren	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Hervorheben der Vorteile der jeweiligen Entscheidung</li> <li>- Vorfreude auf die zukünftige Lebenssituation</li> <li>- Positives Denken</li> </ul>
Opposition	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Misstrauen gegenüber den Behörden</li> <li>- Widerstand gegen andere Interessensparteien</li> <li>- Der Absiedlungsprozess wird als unfair empfunden</li> </ul>
Problemlösung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gezielte Analyse von Kosten und Zeitrahmen</li> <li>- Strukturiertes Abwägen aller verfügbaren Optionen</li> <li>- Pläne schmieden</li> </ul>

Abgesehen von den genannten kritischen Wendepunkten zeigen sich zwischen den betroffenen Haushalten Unterschiede, wie sich ihre Lebenszufriedenheit über die Zeitdauer von fünf Jahren entwickelt (von der Ankündigung des Absiedlungsprogramms in 2013 bis zur letzten Interviewwelle in 2018). Die Analyse der Bewältigungsprozesse ergibt vier unterschiedliche Ergebniskurven: *Resilienz*, *Erholung*, *verzögerte Erholung* und *chronische Belastung* (Tabelle 2).

Die Entwicklung der Lebenszufriedenheit der meisten Haushalte weist als Ergebniskurve die Muster *Resilienz*, *Erholung* oder *verzögerte Erholung* auf. Diese Haushalte behalten über die Prozessphasen entweder ihre übliche Lebenszufriedenheit bei oder sie kehren, früher oder später, nach einer Belastungsphase zu ihrer ursprünglichen Lebenszufriedenheit zurück. Es ist wahrscheinlich, dass diese Haushalte auch in den kommenden Jahren ihre hohe Lebenszufriedenheit aufrechterhalten werden. Im Gegensatz dazu bleibt eine relativ kleine Gruppe im Zustand einer *chronischen Belastung* verhaftet. Sorgen, Grübeln und Resignation prägen die Befindlichkeit dieser Haushalte.

Tabelle 2: Ergebniskurven der Bewältigungsprozesse

Ergebniskurve	Charakteristik	Verlauf der Lebenszufriedenheit
Resilienz	Keine nennenswerten Belastungen und Beeinträchtigungen.	Anfängliche Lebenszufriedenheit liegt bei $\geq 7$ Punkten, mit einer Abweichung von max. $\pm 1,5$ Punkte in den nachfolgenden Phasen.
Erholung	Nach akuter Belastung und schwerwiegenden Erstsymptomen lassen die Schwierigkeiten nach und die Person kehrt zu ihrem Ausgangszustand zurück.	Werte liegen zu Beginn des Absiedlungsprozesses im mittleren oder unteren Bereich der Skala, danach erfolgt allmähliche Verbesserung der Lebenszufriedenheit um mindestens 2 Punkte auf $\geq 7$ Punkte.
Verzögerte Erholung	Nach einer anfänglichen über-optimistischen Phase erfolgt ein Einbruch. Allmähliches und verzögertes Eintreten in eine Erholungs-Kurve.	Werte liegen zu Beginn des Prozesses im oberen Bereich der Lebenszufriedenheit, danach erfolgt Verschlechterung in den unteren Bereich, abschließend Verbesserung auf $\geq 7$ Punkte.
Chronische Belastung	Entwicklung eines chronischen, anhaltenden Leidesdruckes.	Werte liegen in allen Phasen im mittleren bis niedrigeren Bereich der Lebenszufriedenheit.

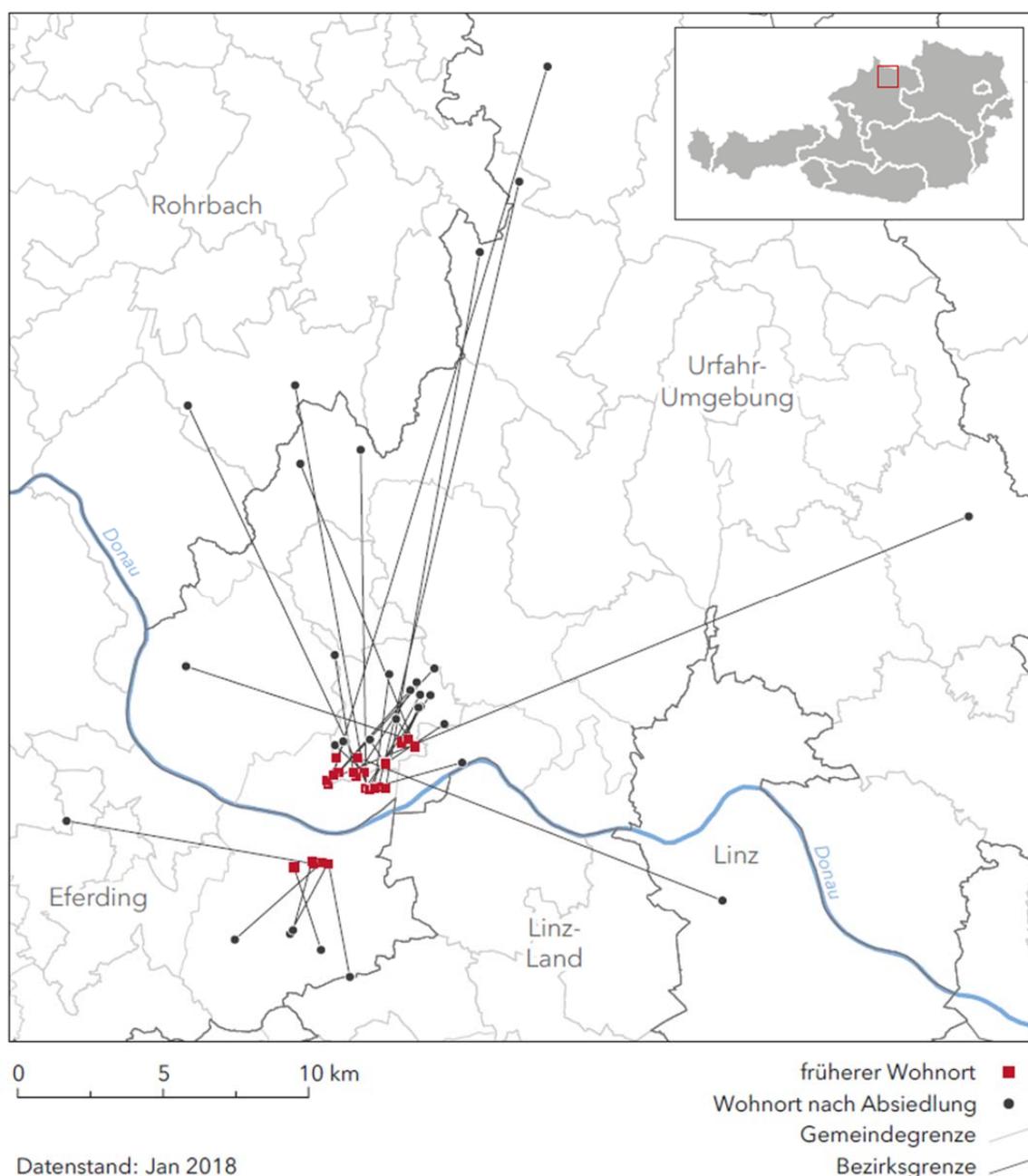
Lebenszufriedenheit wurde erhoben auf einer Skala von 0 Punkten (ich bin gar nicht zufrieden) bis 10 Punkten (ich bin absolut zufrieden).

Die Lebenszufriedenheit ist im Allgemeinen geringer, wenn die Absiedlungsentscheidung aufgeschoben wird und aufgrund dessen andere Lebensbereiche nicht mehr aktiv gestaltet werden (z. B. Instandhaltung, Arbeitssuche). Negative Auswirkungen treten ebenfalls auf, wenn die Frage der Absiedlung bzw. der Absiedlungsprozess mit einer schweren persönlichen Krise zusammenfällt (z. B. Scheidung, Verlust eines nahen Verwandten, chronische Krankheit) und die daraus resultierende Mehrfachbelastung die Bewältigungskapazitäten des Haushalts überfordert. Es ist einerseits zu erwarten, dass einige der chronisch belasteten Haushalte in den nächsten Jahren auf eine Erholungs-Ergebniskurve umschwenken und ihre ursprüngliche Lebensqualität wiedererlangen. Andererseits könnten aber einige chronische belastete Haushalte auf unbestimmte Zeit in einer Spirale aus Zurückgezogenheit und wiederkehrender negativer Stimmung verharren. Diese am stärksten benachteiligte Gruppe benötigt besondere psychosoziale Unterstützung.

Die Mehrheit der Haushalte schafft es jedoch, die Herausforderungen des Absiedlungsprozesses gut zu meistern. Der Großteil der Haushalte bewertet seine Lebenszufriedenheit in allen Phasen vergleichsweise hoch, im oberen Bereich der Lebenszufriedenheitsskala. Grund dafür ist vor allem, dass die Belastung des Absiedlungsprozesses gegen wesentliche Faktoren wie Gesundheit, Familie,

Partnerschaft oder Arbeitsplatzsicherheit abgewogen wird. Möglicherweise hängt die positive Bewältigung durch die AbsiedlerInnen damit zusammen, dass diese ihren neuen Wohnort in der näheren Umgebung wählen, oft nur wenige Kilometer entfernt, entlang der Hauptverkehrsachsen (Abbildung 10). Die fortbestehenden sozialen Netzwerke mit Familie und Freunden, die vertraute Umgebung sowie die gleichbleibende Infrastruktur (Ärzte, Schulen, Nahversorgung etc.) erleichtern das Wiedererlangen einer ausgeglichenen Lebenssituation.

Abbildung 10: Alte und neue Wohnorte der absiedelnden Haushalte



## 4.5 Governance

Im Bereich der Absiedlung in Österreich ist eine Vielzahl unterschiedlicher AkteurInnen auf unterschiedlichen Ebenen aktiv. Die diversen Stellen in der Gesellschaft verfügen über unterschiedliche Aufgaben, rechtliche Rahmenbedingungen und Möglichkeiten, den Prozess zu beeinflussen.

In den Absiedlungsprojekten im Machland und im Eferdinger Becken spielte die Bundesebene insbesondere im Bereich der Finanzierung (50%) sowie durch die Bereitstellung der rechtlichen Rahmenbedingungen eine zentrale Rolle. Unter anderem war das BMVIT für den Vorschlag zur Festlegung der Absiedlungszone verantwortlich. Die Landesebene war neben der Finanzierung (30%) insbesondere für die fachliche und politische Projektbetreuung zuständig, wobei hier ein Zusammenspiel aus den verschiedenen Fachabteilungen (Abteilung für Schutzwasserwirtschaft, Raumplanung und Landwirtschaftsförderung bzw. Katastrophenbeihilfe) stattfand. Bürgermeisterinnen und -meister, Gemeinderat und Gemeindeverwaltung waren einerseits wichtige Kontaktstellen für die Bevölkerung, andererseits konnten sie eine zentrale Rolle bei der Suche und Bereitstellung von Ersatzgrundstücken einnehmen. Die rechtlichen Aufgaben konzentrierten sich dabei auf die örtliche Raumplanung und die Bereitstellung bzw. den Rückbau der kommunalen Infrastruktur, wie z. B. Rück- oder Umbauarbeiten bei Wasser-, Strom- oder Gasleitungen im Absiedlungsgebiet bzw. im neuen Siedlungsgebiet für die absiedelnden Haushalte. Neben der öffentlichen Verwaltung gab es weitere wichtige Akteurinnen und Akteure aus der Zivilgesellschaft, wie z. B. Beratungsstellen im Sozialbereich (Caritas) oder lokale Bürgerinitiativen. Diese Akteursgruppe übernahmen vor allem informelle Aufgaben, wie z. B. als politische Interessensvertretung oder bei unterschiedlichen Hilfestellungen für Absiedlerinnen und Absiedler. Die Bürgerinitiative „Initiative Hochwasserschutz Eferdinger Becken“ war insbesondere am Beginn des Absiedlungsprozesses im Eferdinger Becken sehr aktiv, wobei u. a. Protestaktionen in den Gemeinden und in der Landeshauptstadt Linz durchgeführt wurden. Ziel war es, zivilen Druck auf Verwaltung und Politik (insbesondere auf die Landesabteilungen und Gemeinden) auszuüben.

Die Festlegung einer Absiedlungszone stellt eine Einschränkung für die räumliche Entwicklungsmöglichkeit der Gemeinden und für die Lebensentwürfe der Betroffenen dar. Eine systematische Öffentlichkeitsarbeit ist daher zentral, um eine breit akzeptierte Entscheidungsfindung zu erreichen und späterem Widerstand oder Protesten vorzubeugen. Die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern kann in verschiedenen Tiefen erfolgen: Informationen über das Vorhaben und seine Auswirkungen, Konsultation der Betroffenen für Stellungnahmen und Vorschläge, Planung und Diskussion auf Augenhöhe. Je tiefer die Beteiligung, desto besser werden Maßnahmen im Regelfall akzeptiert. Die Diskussion, ob und wie eine Absiedlung durchgeführt werden soll, fällt im Allgemeinen leichter, wenn in der Region bereits in den letzten 5-10 Jahren eine

öffentliche Debatte über Risiken und Optionen im Hochwasserschutz – die Option einer Absiedlung eingeschlossen – geführt worden ist.

*Tabelle 3: Zentrale Akteurinnen und Akteure bei Absiedlungen*

<b>Ebene</b>	<b>Aufgaben</b>
Bund	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bereitstellung der Finanzierung bis zu 50%</li> <li>- Kriterien zur Festlegung von Absiedlungszonen</li> <li>- Bereitstellung des rechtlichen Rahmenwerkes</li> <li>- Kontrollschätzungen des Zeitwertes und der Abbruchkosten</li> </ul>
Land	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Vorschlag zur Festlegung der Absiedlungszone</li> <li>- Bereitstellung der Finanzierung bis zu 30%</li> <li>- Ansuchen sowie Abwicklung des Förderansuchens und -vertrages mit dem Bund</li> <li>- Anfertigung des Fördervertrages</li> </ul>
Gemeinde	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Umwidmungsverfahren auf „Schutzzone Überflutungsgebiet“</li> <li>- Bereitstellung von Ersatzflächen für betroffene Haushalte</li> <li>- Bereitstellung bzw. Rückbau der kommunalen Infrastrukturen im Absiedlungsgebiet bzw. für die Ersatzgrundstücke</li> <li>- Abwicklung des Bauverfahrens für den Abbruch</li> </ul>
Haushalte	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bereitstellung der Finanzierung bis zu 20%</li> <li>- Entscheidung für/gegen eine Absiedlung</li> <li>- Abbruch und Entsorgung der Objekte sowie Rekultivierung und Pflege der Grundstücke</li> <li>- Eintragung des Bebauungsverzichtes im Grundbuch</li> </ul>
Zivilgesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Psychologische Unterstützung bei der Entscheidungsfindung bis hin zur Betreuung nach Abschluss der Absiedlung</li> <li>- Beratung von Betroffenen</li> <li>- Bündeln von politischen Interessen</li> <li>- Medienarbeit</li> </ul>

## 5 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Das Forschungsprojekt RELOCATE2016-2018 steht neutral zu der Frage, ob Absiedlung in einer bestimmten Region richtig oder falsch ist. Die Situation in jeder betroffenen Gemeinde und jedem betroffenen Haushalt ist anders. Das Verhältnis von Nutzen und Aufwand einer Absiedlung im Vergleich zu anderen Varianten im Hochwasserschutz ist spezifisch für jedes konkrete Gefahrengebiet zu bewerten. Ob eine Absiedlung durchgeführt wird, müssen demokratisch gewählte politische Vertreterinnen und Vertreter entscheiden. Die Entscheidung, ob man ein Absiedlungsangebot annimmt oder nicht, muss jeder Haushalt für sich selbst treffen. Die hier angeführten Empfehlungen bieten daher keine Grundlage bezüglich der Entscheidung für oder gegen ein konkretes Absiedlungsprojekt und bieten kein allgemein einsetzbares Handwerkszeug, um öffentliche Akzeptanz für Absiedlung herzustellen.

Auf der politischen Ebene spielt die **Wahl des Zeitpunkts** für ein Absiedlungsprogramm eine wichtige Rolle. Vorangehende, wiederholte Hochwasserereignisse können eine laufende Diskussion und Bewusstseinsbildung über die Grenzen und Möglichkeiten im Hochwasserschutz vorantreiben, die eine ergebnisoffene Debatte über Absiedlung erlaubt. Eine rasche Durchsetzung eines Absiedlungsprogramms unmittelbar nach einem Hochwasser kann hingegen Gemeindepolitik und Betroffene überfordern und letztlich zu andauerndem Widerstand und Protest führen.

**Zentrale Akteurinnen und Akteure** für die Entwicklung und Umsetzung von Absiedlungsprogrammen in Österreich sind vor allem auf der nationalen Verwaltungsebene angesiedelt. Hier werden standardisierte Absiedlungsbedingungen entwickelt und wird der Großteil des Budgets für Kompensationszahlungen bereitgestellt. Die Verwaltung auf Landes- und Gemeindeebene spielt vor allem in der konkreten Abwicklung eine Rolle. Wissensmanagement in der Verwaltung kann gewährleisten, dass Erfahrungswerte älterer, vor der Pensionierung stehender Beamter nicht verloren gehen.

Die Ergebnisse zur Entscheidungsfindung für/gegen eine Absiedlung zeigen mögliche Ansätze zur **Erleichterung der Umsetzung von Absiedlungsprogrammen** auf:

- Eine höhere Fördersumme könnte in einem ersten Schritt als Türöffner dienen und die Haushalte ermutigen, sich mit dem Thema Absiedlung konkret auseinanderzusetzen und einen Schritt in Richtung einer verbindlichen Entscheidung zu setzen.
- Probleme hinsichtlich der persönlichen Finanzierung der Absiedlung könnten durch eine Ausweitung des Absiedlungsangebotes auf die Ablöse des Grundstückes abgeschwächt werden. Weitere Unterstützungsmöglichkeiten wären das Angebot einer größeren Auswahl

von Ersatzgrundstücken zu attraktiven Preisen, oder eine bevorzugte Behandlung bei der Widmung neuer Baugründe.

- Flexiblere Programmbedingungen, die auf die individuellen Bedürfnisse der unterschiedlichen Haushaltsgruppen (Alteingesessene, Zugezogene, Ältere etc.) zugeschnitten sind, könnten einen höheren Anteil der betroffenen Haushalte zur Absiedlung bewegen. Je länger die Entscheidungsfrist gesetzt wird, desto wahrscheinlicher ist es, dass das Absiedlungsangebot mit Lebensumständen zusammenfällt, die einen Wohnortwechsel nahelegen (z. B. Bedarf nach einer barrierefreien Wohnung, keine Hofübernahme durch die Kinder).

Die Bewältigung der emotionalen Faktoren sowie der Risikofaktoren im Entscheidungsprozess erfordert umfangreiche Kommunikationsanstrengungen zwischen den Programmbehörden und den betroffenen Haushalten. Eine **zentrale Anlaufstelle (Clearing-Stelle)** könnte dabei persönliche Beratungen anbieten, Informationen über rechtliche und finanzielle Verfahren zur Verfügung stellen, Kontakte zu Baufirmen und Handwerksbetrieben erleichtern, bei der Lösung von Generationen- oder bürokratischen Konflikten behilflich sein, Haushalte mit ähnlichen Interessen koordinieren und als Sprachrohr zwischen den betroffenen Haushalten und den politischen AkteurInnen fungieren. Wesentlich ist dabei, dass diese Kontaktstelle nicht nur für die Haushalte zur Verfügung steht, die absiedeln, sondern auch für diejenigen, die bleiben.

Aus den identifizierten Bewältigungsstrategien können Ansatzpunkte für **Unterstützungsmaßnahmen zur Abfederung negativer Auswirkungen** abgeleitet werden:

- Die Strategie der Problemlösung kann unterstützt werden, indem die Vor- und Nachteile verschiedener Optionen aufgezeigt und ‚Best Practice‘-Haushalte vorgestellt werden, die bereits erfolgreich einen Absiedlungsprozess abgeschlossen haben. Die Förderung einer frühzeitigen und strukturierten Planung kann als konstruktiver Einstieg der Haushalte in den Prozess dienen.
- Die Strategien von Opposition sowie von Flucht/Vermeidung spielen eine wichtige Rolle bei der (zeitweiligen) emotionalen Entlastung der Haushalte. Oppositionsverhalten kann durch Transparenz und Partizipation seitens der zuständigen Behörden verringert werden.
- Der Bewältigung durch Flucht/Vermeidung kann mit niederschweligen Beratungsangeboten begegnet werden. Solche Angebote dienen als ein erster Schritt für die betroffenen Haushalte, um sich mit der Absiedlungsfrage konkret auseinanderzusetzen. Denkbar sind dabei Übersichtsmaterialien zum Ablauf des Absiedlungsprozesses mit kommentierten Zeitleisten, wobei die einzelnen Schritte des Prozesses und wichtige zu beachtende Punkte vorgestellt werden (Festlegung persönlicher Ziele für die Entscheidung, Vergleich von Angeboten etc.).

- Sorgenvolles Grübeln über die Absiedlung sowie emotionales Festhalten am alten Zuhause ist insbesondere bei starker Ortsverbundenheit der Fall. Symbolische Maßnahmen wie die Wiederverwendung von Dachbalken und Grundsteinen des alten Hauses beim Bau des neuen Hauses oder das Errichten eines Gedenksteins im ehemaligen Ortskern können diesen Haushalten helfen, sich mit ihren Erinnerungen an den alten Wohnort auseinanderzusetzen.

Es ist wichtig zu betonen, dass sich Unterstützungsmaßnahmen nicht nur an jene Haushalte richten sollten, die absiedeln, sondern auch an jene, die bleiben. BleiberInnen haben ebenso wie AbsiedlerInnen mit den Herausforderungen eines Absiedlungsprozesses zu kämpfen, auch wenn diese anders gelagert sind. Diejenigen, die bleiben, finden bspw. eine dünner besiedelte Umgebung vor oder sind mit einem Rückbau der Infrastruktur konfrontiert.

Es ist ebenfalls zu berücksichtigen, dass sich die überwiegend positive Bewältigung der Absiedlung im Eferdinger Becken auf den Fall eines freiwilligen Absiedlungsprogramms bezieht, das u. a. erhebliche Fördermittel bereitgestellt hat. Die Ergebnisse des Projektes sollten daher nur mit Vorsicht auf Fälle verpflichtender, ungeplanter Absiedlungen ohne Kompensationszahlungen übertragen werden.

## C) Projektdetails

### 6 Methodik

RELOCATE2016-2018 setzte eine breite Palette empirischer sozialwissenschaftlicher Methoden in einem Mixed-Methods Design ein. Detaillierte Beschreibungen der eingesetzten Methoden und Analyseverfahren sind den englischsprachigen Publikationen zu entnehmen (siehe Kap. 8).

Semi-strukturierte Interviews mit 21 Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern auf Bundes-, Landes- und Gemeindeebene wurden von 2012-2018 durchgeführt. Nationale Schlüsselpersonen wurden auf Basis von Vorstudien, persönlichen Empfehlungen und Medienberichten identifiziert und kontaktiert. Nach dem Schneeballsystem wurde der Kreis an InterviewpartnerInnen auf die Landes- und Gemeindeebene erweitert. Einzelne InterviewpartnerInnen wurden mehrmals befragt, um die Prozessdynamik zu verfolgen oder allfällige Widersprüche aufzuklären.

In einer Dokumentenanalyse wurden Pressemitteilungen, Gesetzestexte, historische Karten, Medienberichte, Berichte und Protokolle der Fachabteilungen in der Verwaltung, sowie Schriftverkehr mit Betroffenen gesammelt und strukturiert. Dieses Archiv wurde genutzt, um die formalen Regeln und Abläufe der Absiedlungsprogramme im Machland und im Eferdinger Becken zu analysieren.

Semi-strukturierte Interviews mit Haushalten in den Absiedlungszonen wurden zwischen 2015 und 2018 durchgeführt. Zur Absiedlung im Machland Süd wurden über lokale Netzwerke Haushalte ausfindig gemacht, die in den 1970ern abgesiedelt sind; vier Haushalte wurden interviewt. Zur Absiedlung in Machland Nord wurden fünf Haushalte über Empfehlung durch EntscheidungsträgerInnen kontaktiert und befragt. Zur Absiedlung im Eferdinger Becken, dem zentralen Fallstudiengebiet von RELOCATE2016-2018, wurden 79 Haushalte in drei jährlichen Interviewwellen befragt. Die Rekrutierung für die erste Interviewwelle 2015 erfolgte direkt beim Wohngebäude. In der folgenden zweiten und dritten Interviewwelle wurden Interviewtermine mit Hilfe der gesammelten Adressdaten vereinbart. Die Stichprobengröße nahm von 78 (Welle 1) auf 44 (Welle 2) und 27 Haushalte (Welle 3) im Eferdinger Becken ab, einerseits da manche Haushalte zu keinem Folgeinterview bereit waren oder mangels aktueller Adressdaten nicht mehr erreicht werden konnten, andererseits weil eingeschränkte Projektressourcen eine Fokussierung auf Haushalte mit kritischen oder außergewöhnlichen Entwicklungen erforderlich machten.

Die Interviews dauerten ca. 60-90 Minuten. Interviewtranskripte und Dokumente wurden mittels qualitativer Inhaltsanalyse untersucht. Die Kodierung erfolgte entlang übergeordneter deduktiver Kategorien (z. B. Dimensionen der Absiedlungsentscheidung, Typologie von Bewältigungsstrategien), die induktiv erweitert wurden.

Abbildung 11 zeigt die Verschränkung zwischen dem Absiedlungs- und Forschungsprozess im Eferdinger Becken. Abbildung 12 zeigt die geografische Verteilung der befragten Haushalte im Eferdinger Becken. Tabelle 4 veranschaulicht, dass die Stichprobenszusammensetzung in der ersten Interviewwelle die Population in der Absiedlungszone gut widerspiegelt.

Abbildung 11: Methodenschritte und Absiedlungsverlauf im Eferdinger Becken

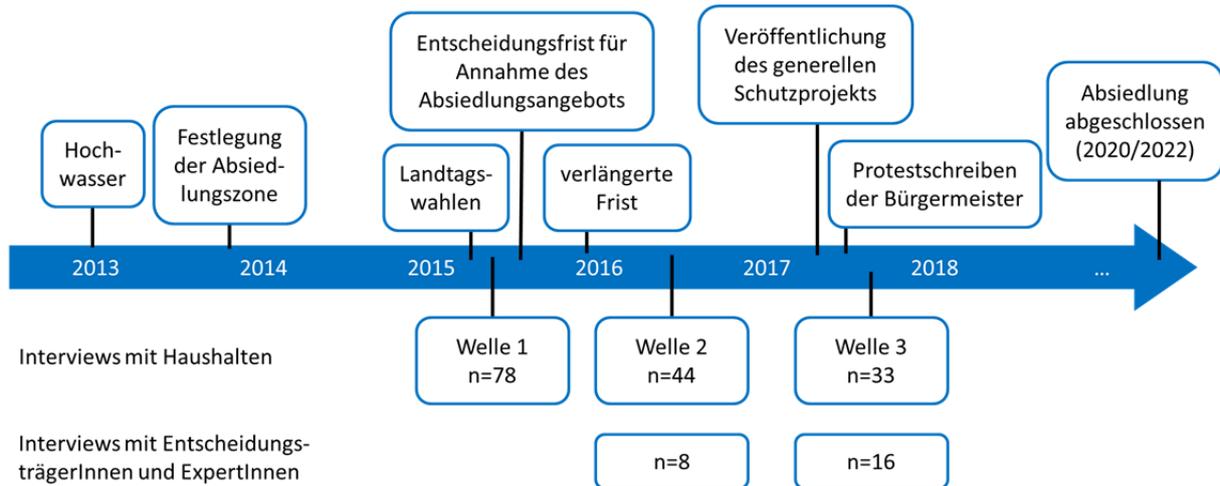


Abbildung 12: Befragte Haushalte im Eferdinger Becken

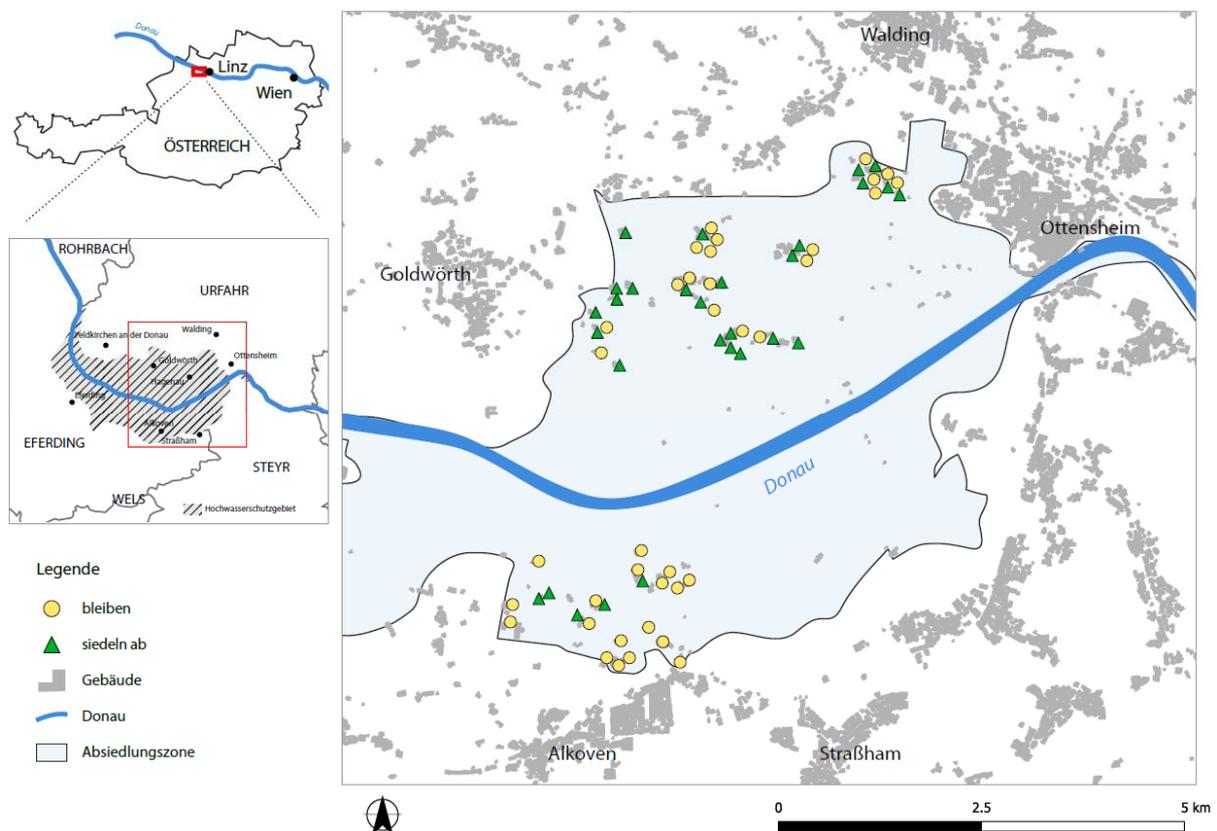


Tabelle 4: Stichprobenzusammensetzung der Interviews im Eferdinger Becken

Merkmal	Stichprobe			Population 2018
	Welle 1	Welle 2	Welle 3	
Anzahl interviewte Haushalte	78	44	27	n.v.
Absiedlungsentscheidung/-status				
Angebot angenommen – Absiedlung abgeschlossen	5	6	10	n.v.
Angebot angenommen – Absiedlung im Gange	26	15	12	
Angebot abgelehnt	39	22	5	
Unentschlossen	8	1	0	
Gemeinde (alter Wohnort)				
Alkoven	28	15	5	55 %
Goldwörth	18	12	9	8 %
Walding	32	17	13	38 %
Alter (Jahre) <sup>a</sup>				
20-40	19	14	7	30 %
41-60	39	21	14	30 %
61-89	20	9	6	40 %
20-49	32	22	10	48 %
50-89	46	22	17	52 %
Wohndauer <sup>b</sup>				
Alteingesessene	59	32	20	n.v.
Zugezogene	19	12	7	
Wohnform <sup>c</sup>				
Ein-/Zweifamilienhaus	72	39	22	77 %
Wohnung	6	5	5	23 %
landwirtschaftlicher Betrieb <sup>d</sup>				
Ja	22	11	10	n.v.
Nein	56	33	17	
Haushaltsstruktur <sup>e</sup>				
Einzel-/Paarhaushalt ohne Kinder	21	11	6	63 %
Haushalt mit Kindern	25	16	9	35 %
Mehrgenerationenhaushalt	32	17	12	2 %
Höchste abgeschlossene Ausbildung <sup>f</sup>				
Pflichtschule	8	2	1	26 %
Lehre, Fachschule	36	19	10	50 %
Matura	15	13	8	14 %
Hochschulabschluss	19	10	8	10 %

Absolute Anzahl der befragten Haushalte. Populationsdaten aus der jährlichen Bevölkerungsstatistik der Statistik Austria.

<sup>a</sup> Bezogen auf GebäudeeigentümerIn oder Haushaltsvorstand. Kinder und Großeltern nicht eingeschlossen. Bezogen auf Welle 1. Populationsdaten beziehen sich auf die Alterskategorien 20-39/40-59/60-89 Jahre und 20-49/50-89 Jahre.

<sup>b</sup> Alteingesessene: Die befragte Person (oder zumindest eine Person bei Paaren) ist in der Region oder in der Nähe aufgewachsen, oder das Gebäude ist seit langem im Familienbesitz. Zugezogene: Die befragte Person (oder beide Personen bei Paaren) sind nicht in der Region aufgewachsen und sind aus einer anderen Region zugezogen.

<sup>c</sup> Populationsdaten nur auf Landesebene verfügbar.

<sup>d</sup> Haushalte mit landwirtschaftlichem Betrieb vor dem Hochwasser 2013; Anzahl schließt Haushalte mit ein, die ihre Landwirtschaft nach der Absiedlung aufgegeben haben.

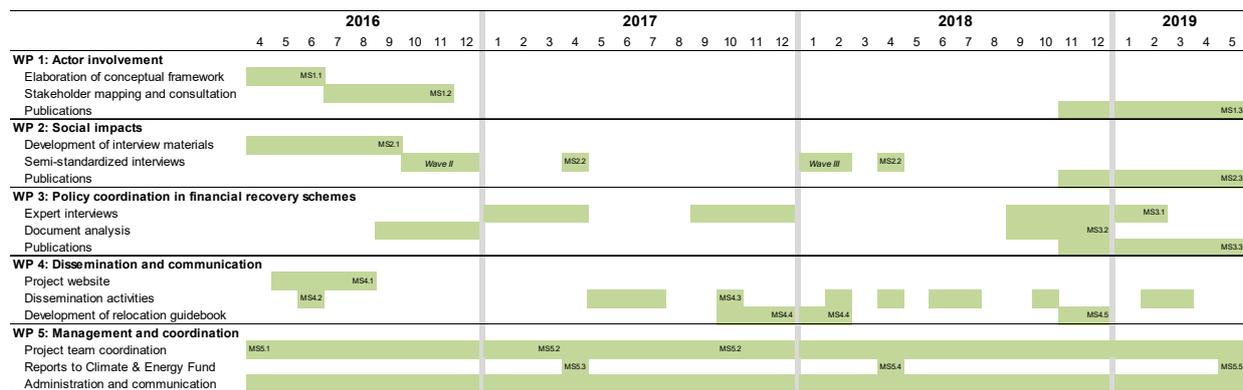
<sup>e</sup> Haushalte mit Kindern bezogen auf Kinder unter 18 Jahren. Mehrgenerationenhaushalte bestehen aus Eltern und Kindern unter 18 Jahren, Großeltern und/oder Kindern über 18 Jahren die einen eigenen Haushalt führen. Populationsdaten nur auf Bundesebene für 2017 verfügbar.

<sup>f</sup> Bezogen auf GebäudeeigentümerIn oder Haushaltsvorstand. Kinder und Großeltern nicht eingeschlossen. Bezogen auf Welle 1. Populationsdaten nur auf Bundesebene für 2011 verfügbar.

## 7 Arbeits- und Zeitplan

Das Projekt RELOCATE2016-2018 startete im April 2016 und endete mit Mai 2019 (Laufzeit 38 Monate). Vom Ablauf her gliederte es sich in 5 miteinander verschränkte Arbeitspakete (WPs) (siehe Abbildung 13). Jedem WP unterlagen Tasks, welche die zentralen Arbeits- und Methodenschritte beschreiben.

Abbildung 13: Arbeitspakete und Ablauf RELOCATE2016-2018



\* Note: RELOCATE2016-2018 spans across three measurement points (Wave I-III), whereas all data for the first wave (Wave I) is provided by the pre-project RELOCATE.

### MILESTONES

#### WP 1

MS1.1: Elaborated conceptual framework  
MS1.2: Transdisciplinary scope established  
MS1.3: Publications submitted

#### WP 2

MS2.1: Conceptualised and pre-tested interview materials  
MS2.2: Data management/transcription completed  
MS2.3: Publications submitted

#### WP 3

MS3.1: Data management/transcription completed  
MS3.2: Data collection of legal and technical documents  
MS3.3: Publications submitted

#### WP 4

MS4.1: Project website  
MS4.2: Dissemination plan to define communication channels for all target audiences  
MS4.3: Intermediate revision and re-alignment of the dissemination plan  
MS4.4: Draft versions of the guidebook  
MS4.5: Final version of the guidebook

#### WP 5

MS5.1: Kick-off meeting  
MS5.2: Project team meetings  
MS5.3, 5.4: Interim reports to Climate & Energy Fund  
MS5.5: Final report to Climate & Energy Fund

## 8 Publikationen und Disseminierungsaktivitäten

Alle Publikationen sind verlinkt oder verfügbar unter <http://relocate.joanneum.at>.

<b>Wissenschaftliche Publikationen / Veröffentlichungen</b>	
<i>AutorInnen, Titel</i>	<i>Verfügbar unter</i>
Hutter, G., Thaler, T. (2018). Risiko-Governance und Naturgefahren	Geographische Rundschau 7-8, pp. 40-44.
Seebauer, S., Winkler, C. (pending). Should I stay or should I go? Factors in household decisions for or against relocation from a flood risk area	under review RELOCATE Working Paper 1
Thaler, T., Fuchs, S. (pending). Financial recovery schemes in Austria: how planned relocation is used as an answer to future flood events	under review RELOCATE Working Paper 2
Thaler, T., Seebauer, S., Schindelegger, A. (pending) Patience, persistence and pre-signals: Transformational management of planned relocation in Austria	under review RELOCATE Working Paper 3
Seebauer, S., Winkler, C. (pending). Coping strategies and trajectories of life satisfaction among households in a voluntary planned program of relocation from a flood risk area	under review RELOCATE Working Paper 4
Thaler, T. (2017). The challenges with voluntary resettlement processes as a need under changing climate conditions.	In: van Straalen, F., Hartmann, T., Sheehan, J. (Hrsg.): Property Rights and Climate Change: Land use under changing environmental conditions, pp.25-37. Routledge Taylor & Francis.
<b>Wissenschaftliche Konferenzen und Tagungen</b>	
<i>AutorInnen, Titel</i>	<i>Präsentiert bei</i>
Mündliche Vorträge	
Thaler, T., Fuchs, S. (2019): Planned relocation in flood risk management: how effective is this option?	Deutscher Kongress für Geographie, 25-30 Sep, Kiel
Thaler, T. (2019): Planned retreat as a response to changing climate conditions: actors-network-conflicts in Austrian flood risk management policy	2 <sup>nd</sup> Austrian Conference on International Resource Politics, 28 Feb-2 Mar, Innsbruck
Thaler, T., Pirker, D., Seebauer, S., Winkler, C. (2018): Is managed retreat in flood risk management an effective option? Example from Austria	Water Science for Impact Conference, 16-18 Okt, Wageningen
Seebauer, S., Winkler, C., Thaler, T., Babicky, P.	25 <sup>th</sup> International Association

(2018): Negotiating planned flood relocations: A longitudinal case study on the Eferding Basin, Austria	of People-Environment Studies Conference, 8-13 Jul, Rome
Thaler, T., Seebauer, S. (2018): Planned retreat as an option for the European Alps? To whom, what and when we have to talk	ForumAlpineum & 7 <sup>th</sup> Water Conference, 4-6 Jun, Breitenwang
Seebauer, S., Babcicky, P., Thaler, T. (2017): Should I stay or should I go? How citizens decide on and cope with planned flood relocation	3 <sup>rd</sup> European Climate Change Adaptation Conference, 5-9 Jun, Glasgow
Thaler, T., Seebauer, S., Babcicky, P. (2017): Influence of the cultural concept of place on the policy of flood risk management.	3 <sup>rd</sup> European Climate Change Adaptation Conference, 5-9 Jun, Glasgow
Seebauer, S., Babcicky, P., Wenk, M., Thaler, T. (2017): Social and land use impacts of flood relocation policies in the Eferding and Machland region: Longitudinal study of the 2016-2018 period.	18. Österreichischer Klimatag, 22-24 Mai, Vienna
<b>Posterpräsentationen</b>	
Seebauer, S., Thaler, T., Winkler, C., Wenk, M., Babcicky, P. (2018): Social and land use impacts of flood relocation policies in the Eferding and Machland region: Longitudinal study of the 2016-2018 period.	19. Österreichischer Klimatag, 23-25 Apr, Salzburg
Thaler, T., Seebauer, S., Babcicky, P., Wenk, M. (2017): Don't ignore the elephant in the room: How the intangible concept of place influences the decision-making process for flood resettlement in the Danube catchment	EGU General Assembly 2017, 23-28 Apr, Vienna
<b>Weitere Disseminierungsaktivitäten</b>	
Seebauer, S., Thaler, T., Schindelegger, A., Wenk, M., Winkler, C. (2018): Gestaltung von privater Absiedlung aus Hochwasser-Risikogebieten. Handbuch für Entscheidungsträgerinnen und -träger. Version 2.0.	Projektwebseite Forschungsberichte des Instituts für Alpine Naturgefahren Interpraevent START_it_up Database Datenbank Klimawandel-anpassung
Unterberger, J. (2018). Participatory Governance within relocation processes: with focus on the flood in the Eferding Basin (Upper Austria).	Masterarbeit im Global Studies Program der Universität Graz
Mayr, B. (2019). Successful Small-Scale Relocation after a Millennial Flood Event at the Simbach, Germany 2016.	Masterarbeit im Natural Resources Management and Ecological Engineering Program der Universität für Bodenkultur

Diese Projektbeschreibung wurde von der Fördernehmerin/dem Fördernehmer erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte sowie die barrierefreie Gestaltung der Projektbeschreibung, übernimmt der Klima- und Energiefonds keine Haftung.

Die Fördernehmerin/der Fördernehmer erklärt mit Übermittlung der Projektbeschreibung ausdrücklich über die Rechte am bereitgestellten Bildmaterial frei zu verfügen und dem Klima- und Energiefonds das unentgeltliche, nicht exklusive, zeitlich und örtlich unbeschränkte sowie unwiderrufliche Recht einräumen zu können, das Bildmaterial auf jede bekannte und zukünftig bekanntwerdende Verwertungsart zu nutzen. Für den Fall einer Inanspruchnahme des Klima- und Energiefonds durch Dritte, die die Rechteinhaberschaft am Bildmaterial behaupten, verpflichtet sich die Fördernehmerin/der Fördernehmer den Klima- und Energiefonds vollumfänglich schad- und klaglos zu halten.